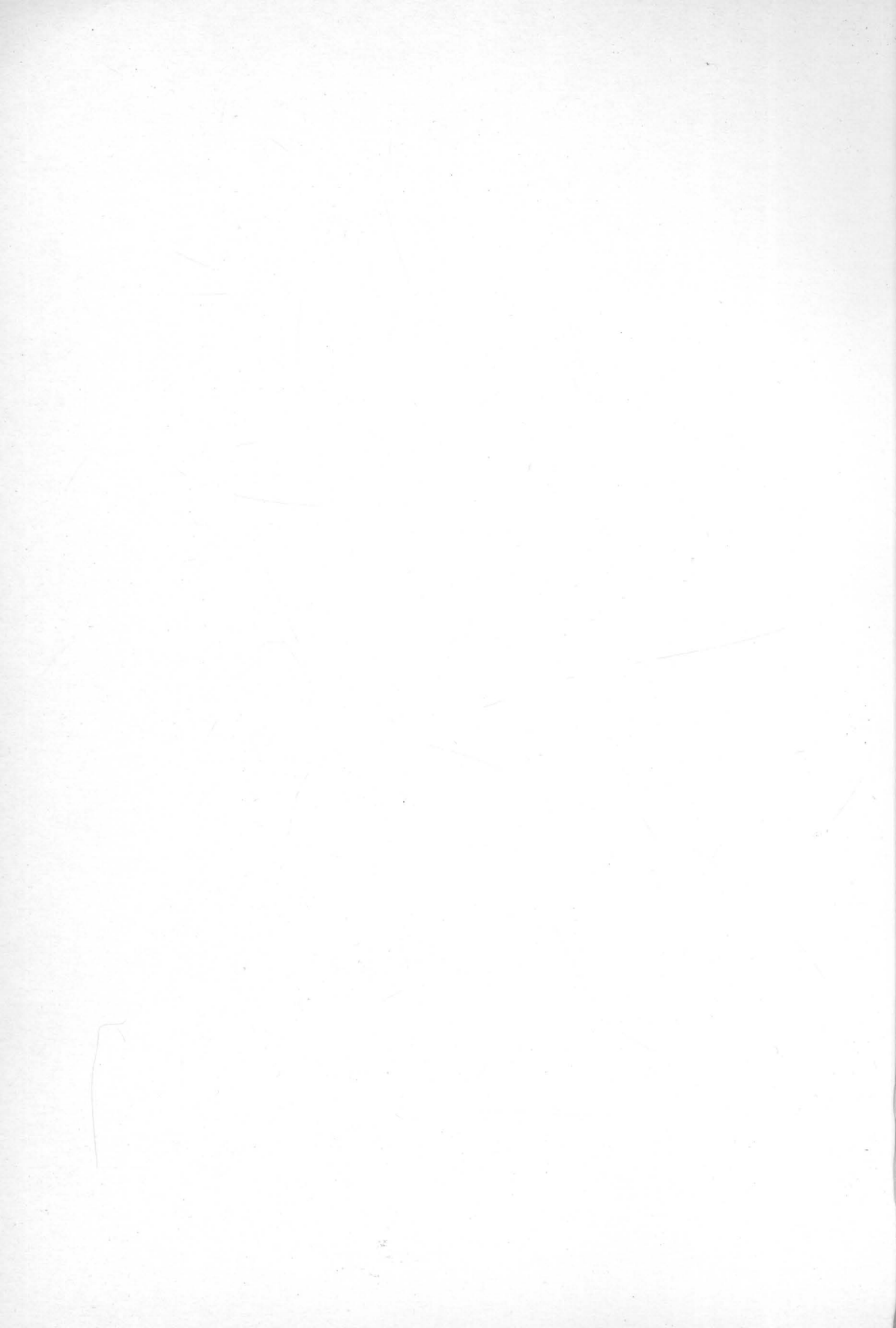


42582A II

# GLOTTODIDACTICA

VOL • XXVI (1998)

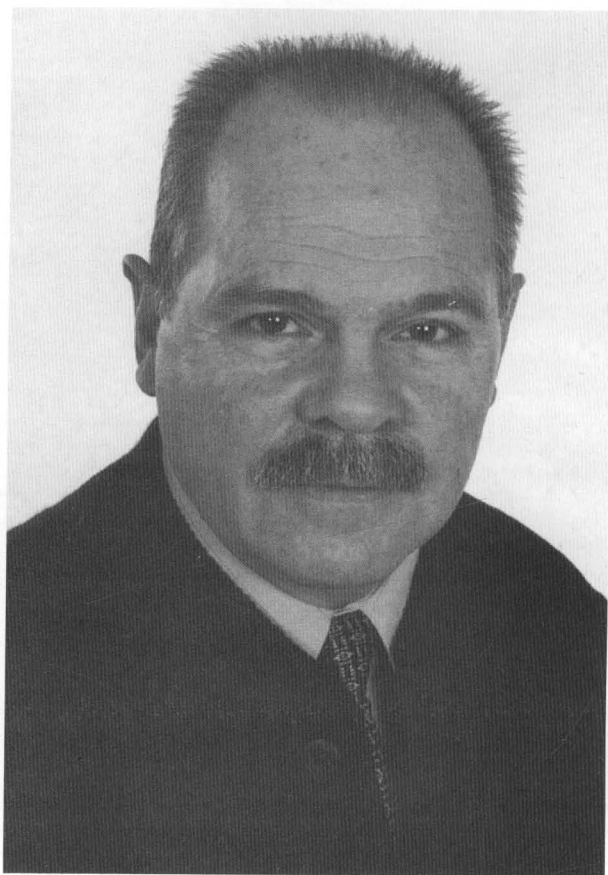




BT <sup>1998</sup> *lynd.* Vol. 26: 1998 r.



h 25 82 / 1 II  
29. KWI. 1999



*Prof. Dr. habil. Waldemar Pfeiffer*



HORTON

11 821 25

13201

29. KWI. 1999

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNAŃU

# GLOTTODIDACTICA

Festschrift für Professor Waldemar Pfeiffer  
zum 60. Geburtstag

AN INTERNATIONAL JOURNAL  
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXVI (1998)

Founding Editor – Ludwik Zabrocki  
Honorary Editorship – Waldemar Pfeiffer  
Editor – Izabela Prokop  
Assistant to the Editor – Paweł Hostyński

### Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Warszawa	Jacek Fisiak – Poznań
Leon Kaczmarek – Lublin	Franciszek Grucza – Warszawa
Aleksander Szulc – Kraków	Waldemar Marton – Poznań
Weronika Wilczyńska – Poznań	Władysław Woźniewicz – Poznań



WYDAWNICTWO  
NAUKOWE

Poznań 1998

BIBL UAM  
22 8020

Adres Redakcji:

Katedra Glottodydaktyki i Translatoryki UAM  
ul. 28 Czerwca 1956 r. nr 198  
61-485 POZNAŃ, Poland  
tel. (+48-61) 831 12 19, tel./fax (+48-61) 831 12 48

e-mail: iprok@amu.edu.pl

Okładkę projektowała  
MARIA DOLNA

*Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych*

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1999

Opracowanie redakcyjne  
ROBERT SCHLAFFKE

Redaktor techniczny  
JÓZEF MAJDRY

ISBN 83-232-0939-1  
ISSN 0072-4769



425821 n / Vol. 26:  
1998

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 550 egz. Ark. wyd. 25,25. Ark. druk. 21,75 + 1 wkł. Papier offset. kl III, 80 g, 70 × 100.  
Podpisano do druku w styczniu 1999 r. Druk ukończono w lutym 1999 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM, POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

**BIBL UAM**  
gg EO goh

## CONTENTS

<b>EDITORIAL (Izabela PROKOP)</b> . . . . .	5
 <b>I. ARTICLES</b>	
Sylvia ADAMCZAK, Landeskunde im fortgeschrittenen Deutschunterricht: Zugang durch Literatur . . . . .	17
Zofia BERDYCHOWSKA, Maßgeschneiderte Fachtexte – nach was für einem Maß? . . . . .	35
Maria DAKOWSKA, Glottodydaktyka u prognozy XXI wieku . . . . .	43
Bjørn EKMANN, Die Erlebnishaftigkeit literarischer Texte. Erwägungen zur Methode der Textanalyse . . . . .	57
Ilona GAWĘDA, Zu Eigennamen in deutschen und polnischen Sprichwörtern . . . . .	89
Christian GELLINEK, Dialog über „Dutch“ und „Double Dutch“ . . . . .	101
Gert HENRICI, Empirische glottodidaktische Forschung. Ein Beispiel: Das Projekt ‘Lösungsinteraktionen’ . . . . .	107
Ursula HIRSCHFELD, Einige Schwerpunkte für die Arbeit an der Aussprache bei polnischen Deutschlernenden . . . . .	113
Jan ILUK, Problemy tłumaczenia nazw medycznych na przykładzie języka polskiego i niemieckiego . . . . .	123
Czesław KAROLAK, Dydaktyka tekstu literackiego w świetle potrzeb nauki języka w warunkach obcokulturowych . . . . .	137
Heinrich P. KELZ, Wirtschaftsdeutsch im Anfängerunterricht . . . . .	151
Abdullah KHUWAILEH, Vocabulary in LSP: A case study of phrases and collocations . . . . .	157
Roman LEWICKI, Kształcenie tłumaczy na specjalizacji tłumaczeniowej filologii rosyjskiej. Założenia i realizacja . . . . .	167
Aleksandra ŁYP, Probleme der Bedeutungserschließung von Nominalkomposita für DaF-Lernende . . . . .	175
Ewa MARCINIAK, Multisensory approach to teaching the visually impaired students . . . . .	183
Manfred OSTEN, Goethe und Österreich . . . . .	187
Bernard PIOTROWSKI, Język fryzyjski w Niemczech. Dylematy jego rozwoju i dalszego przetrwania . . . . .	201
Bernadeta PYŚK, La vidéo – outil du développement du style personnel d’expression orale en langue étrangère au niveau avancé . . . . .	221
Albert RAASCH, Ein Plädoyer für eine vielfältige Welt der Fremdsprachen, ...gerade im berufsorientierten Bereich . . . . .	225
Bogusława ROLEK, Probleme der Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht . . . . .	235
Barbara SKOWRONEK, Überlegungen zur Zukunft des Fremdsprachenunterrichts: Medienbedingtheit, Kommunikationsfähigkeit, Lernerzentriertheit . . . . .	247

Aldona SOPATA, Gramatyka uniwersalna w dydaktyce języków obcych . . . . .	253
Iwona STRACHANOWSKA, Motywy wyboru studiów neofilologicznych . . . . .	261
Marian SZCZODROWSKI, Fremdsprachige Dekodierungsprozesse und ihre Konsequenzen . . . . .	269
Weronika WILCZYŃSKA, Une expérience d'apprentissage en semi-autonomie au niveau avancé: principes et bilan provisoire . . . . .	277
Władysław WOŹNIEWICZ, Pragmalingwistyczno-kulturologiczna interpretacja tekstu na zaawansowanym etapie nauki języka obcego . . . . .	287
Elżbieta ZAWADZKA, Wandlungen der Edukation und die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern . . . . .	295
Joanna ZAWODNIAK, The Role of Memory in Child's Vocabulary Consolidation and Enrichment . . . . .	309
Grażyna ZENDEROWSKA-KORPUS, Zur sprachlichen Routine in Lehrbüchern des Deutschen als Fremdsprache für Jugendliche am Beispiel <i>Dein Deutsch-Oberschule</i> . . . . .	323
Teresa SIEK-PISKOZUB, The role of formal instruction in foreign language learning . . . . .	331
<b>II. ANNOUNCEMENTS</b> . . . . .	<b>347</b>



## EINIGE SCHWERPUNKTE FÜR DIE ARBEIT AN DER AUSSPRACHE BEI POLNISCHEN DEUTSCHLERNENDEN

URSULA HIRSCHFELD  
*Leipzig*

### Zur Einführung

Sommerfest bei den Studenten des Herder-Instituts: Eine polnische Studentin erzählt am Tisch, dass Sie vor dem Studium in Hamburg gearbeitet hat, als Opermädchen. Das interessiert die anderen Studenten sehr, sie wollen wissen, ob sie singt oder ein Instrument spielt oder Balletttänzerin ist. Es dauert eine Weile, bis geklärt ist, dass sie nichts mit der Oper zu tun hatte sondern Au-pair-Mädchen in einer Familie war.

Ein kleines Beispiel für die „falschen Freunde“ in der Aussprache, viel mehr lassen sich aus der Unterrichtspraxis anführen und ein ganz besonderes Bild von polnischen Deutschlernenden entstehen: Es sind junge Leute, die zum Frühstück „Brettchen“ essen, in Weimar „Gottes Arbeitszimmer“ besuchen, sich für die „Bienenaussprache“ interessieren, sich gern „Kirschen“ ansehen, Herrn Müller mit Herrn Müller oder Herrn Möhler oder Herrn Möller verwechseln, trotzdem für jedes Problem (problem) eine „Losung“ finden und Abends ins „Beet“ [be:it] gehen.

Interferenzfehler, der sogenannte „fremde Akzent“, verraten nicht nur die sprachliche Herkunft des Sprechers sondern auch, wie es um seinen Deutschunterricht bestellt war (oder ist). An einigen Universitäten und sogar schon Schulen wird viel Wert auf eine gute Aussprache der Studenten und Schüler gelegt, an anderen nicht. Die Ausbildung und Motivation der Lehrer, Art und Umfang der zur Verfügung stehenden Übungsmaterialien, natürlich auch die konkrete Lernsituation sind für die Entwicklung von Aussprachefertigkeiten entscheidend.

Polnische Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache bieten nicht allzuviel für den Bereich Phonetik an, polnische Deutschlehrer beklagen sich darüber, dass sie während des Studiums zwar die Aussprache (und viel Transkription!) geübt, dass sie auch etwas über das Phonemsystem des Deutschen erfahren haben, dass sie aber kaum etwas über didaktische Möglichkeiten für die Arbeit an der Aussprache wissen.

Im folgenden soll auf einige Hauptschwierigkeiten und Übungsschwerpunkte eingegangen werden, ein ausführliches Literaturverzeichnis soll dazu anregen, sich weiter mit diesen Fragen zu beschäftigen.

### **Hauptschwierigkeiten für die Arbeit an der Aussprache**

Zahlreiche Fehleranalysen, die ich bei polnischen Studenten und Deutschlehrern vorgenommen habe, ergeben folgendes Bild für die Hauptschwierigkeiten in den Bereichen Intonation (im weiteren Sinne), Vokale und Konsonanten (vgl. dazu auch Müller 1998):

#### **Intonation**

- Akzentuierung
- Rhythmus
- Melodie

#### **Vokale**

- lang-gespannt vs. kurz-ungespannt
- Ö- und Ü-Laute
- E-Laute
- Vokalneueinsatz

#### **Konsonanten**

- Fortis-Lenis-Konsonanten
- Auslautverhärtung
- Ich- und Ach-Laute
- H-Laut
- R-Laute
- Ang-Laut
- Assimilation

Besonders auffällig und kommunikationsstörend sind Abweichungen in der Akzentuierung und in der Vokalrealisation.

### **Übungsschwerpunkte**

Ausgehend von den Ergebnissen der Fehleranalyse lassen sich nun Hinweise für die Arbeit an diesen Schwerpunkten zusammenstellen. Im Mittelpunkt der Übungen sollten nicht Einzellaute oder zusammenhanglose Einzelwörter stehen sondern Wortgruppen oder kurze Sätze, die nach Möglichkeit kontextuell oder situativ miteinander verbunden sind. Dabei ist besonders auf die Akzentuierung und auf die Quantität und Qualität der betonten Vokale zu achten.

## Akzentuierung

Im Gegensatz zur ausgeglichenen und regelmäßigen Betonung polnischer Wörter und Wortgruppen auf der vorletzten Silbe sind die Akzentverhältnisse im Deutschen sehr differenziert, es gibt eine Vielzahl von Regeln für die Hervorhebung des Wortstammes, bestimmter Präfixe und Suffixe oder Komponenten zusammengesetzter Wörter. Schwierigkeiten macht es aber nicht nur, die betonte Silbe im Wort bzw. das betonte Wort in der Äußerung zu erkennen, sondern auch, sie auf die richtige Art und Weise hervorzuheben. Bewusstzumachen und zu üben sind deshalb

- die Stellung der betonten Silbe im Wort, Regeln und Ausnahmen,
- die Akzentstrukturen in Äußerungen,
- die Mittel der Hervorhebung (Spannung, Melodie, Lautstärke - nicht aber die Dehnung kurzer Vokale) sowie der starke Spannungskontrast zwischen betonten und unbetonten Silben im Deutschen.

## Rhythmus

Das Deutsche zeichnet sich durch einen starken Staccato-Rhythmus aus. Akzentgruppen unterschiedlicher Größe sind etwa zeitgleich, sie umfassen also beim langsamen Sprechen nur wenige Silben, beim schnellen Sprechen mehr, wobei die unbetonten dann sehr schwach realisiert werden. Das Polnische ist ausgeglichener sowohl im Hinblick auf die zu einer Akzentgruppe gehörenden Silbenzahlen als auch hinsichtlich der Spannungsunterschiede zwischen betonten und unbetonten Silben.

Im Mittelpunkt von Ausspracheübungen sollten deshalb nicht Einzelwörter stehen sondern Rhythmus-/Akzent- bzw. Wortgruppen – also inhaltlich zusammengehörige Wörter mit einer Akzentsilbe und einer oder mehreren unbetonten Silben, einem Melodiebogen und ohne Zwischenpausen.

Zu üben sind:

- die starke Hervorhebung jeweils eines Wortes (genauer: einer Silbe) in einer solchen Gruppe inhaltlich zusammengehöriger Wörter, z.B. *nach der Vorlesung*,
- die Verbindung mehrerer rhythmischer Gruppen innerhalb einer zusammenhängenden Äußerung, also auch die Gliederung (Pausen) zwischen den rhythmischen Gruppen (Teilung eines Satzes in rhythmische Gruppen), z.B. *Nach der Vorlesung/gehen wir in die Mensa*.

## Melodie

In den Sprechmelodieverläufen beider Sprachen gibt es viel Gemeinsames, bei Entscheidungsfragen steigt die Melodie, in Aussagen, Imperativen und Ergänzungsfragen fällt sie.

Schwierigkeiten bereiten polnischen Deutschlernenden aber der vor dem Fall der Melodie notwendige Anstieg bzw. der vor dem Anstieg notwendige Abfall der Melodie sowie die Deutlichkeit, mit der die finale Melodiebewegung erfolgt. Zu üben ist die Sprechmelodie innerhalb und zwischen rhythmischen Gruppen sowie am Satzende.

### Vokale: lang-gespannt vs. kurz-ungespannt

Die Differenzierung der langen/gespannten und kurzen/ungespannten Vokale, ein im Polnischen irrelevantes Merkmal, ist für deutsche Hörer sehr wichtig: *Herr Mühler-Herr Müller, Beet-Bett* und ähnliche Paare sind sorgfältig zueinander zu halten. Quantität (Länge) und Qualität (Spannung/Klang) sollten vor allem bei betonten Vokalen beim Hören und Sprechen deutlich unterschieden werden.

Auch wenn die Vokallänge im zusammenhängenden Sprechen oft reduziert wird, ist diesem Merkmal besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Lange Vokale dürfen nicht diphthongiert werden.

### Ö- und Ü-Laute

Die im Polnischen nicht vorhandenen gerundeten Vorderzungenvokale werden von Deutschlernenden auf vielfältige Weise substituiert. Neben der allgemeinen Schwierigkeit, offene ungespannte und lange gespannte Vokale, also auch Ö- und Ü-Laute zu unterscheiden, steht die Verbindung der Lippenrundung mit der Hebung der Vorderzunge im Mittelpunkt. Die Ö- und Ü-Laute müssen von den ähnlich klingenden E- und I- bzw. O- und U-Lauten abgegrenzt werden.

Es kommt darauf an, die Vorderzunge zu heben wie bei den E- und I-Lauten und gleichzeitig die Lippen wie bei den O- und U-Lauten zu runden.

### E-Laute

Im Deutschen gibt es vier E-Laute, die zu unterscheiden sind:

- ein langes und gespanntes [e:] wie in *Beet, leben, gehen*,
- ein kurzes ungespanntes [ɛ] wie in *Bett, kämmen*,
- ein langes ungespanntes [ɛ:] wie in *kämen, Nähe*, das allerdings in der Standardausprache sehr stark an das [e:] angenähert wird,
- ein unbetontes, reduziertes [ə] (Schwa oder Murmelvokal) wie am Ende von *bitte*.

Das Schriftbild – gleiche Schreibweise für unterschiedliche Laute, unterschiedliche Schreibweise für gleiche Laute, keine orthografische Markierung des Schwa, orthografische Präsenz der zu elidierenden Schwa-Laute in der Endung *-en*, sowie die auditive Nähe der E-Laute untereinander sowie zu den I-Lauten, auch die Nähe des Schwa und des vokalisiertes R (wie in *bitte-bitter*) sorgen für einige Verwirrung und für Lernprobleme.

Die Bewusstmachung der Phonem-Graphem-Beziehungen sollte durch ein differenziertes Hörtraining begleitet werden. Es ist zu vermeiden, dass das lange gespannte E diphthongiert wird.

### Vokalneueinsatz

Vokale im Wort und Silbenanlaut beginnen im Deutschen mit einem Neueinsatz der Stimme (Synonyme: fester Stimmeinsatz, Knacklaut, Kehlkopfverschlusslaut, Glottisschlag). Das bedeutet, dass das Wort bzw. die Silbe nicht mit den Vokalen und Konsonanten vorangehender Silben verbunden werden darf.

Der Vokalneueinsatz, d.h. die fehlende Bindung, ist eine relevantes Merkmal, es kann also zu Bedeutungsveränderungen kommen: *im Ei – im Mai, beim Essen – beim Messen, von Ina – von Nina, der Spielende – das Spielende, Berlin erleben – Berliner Leben.*

### Fortis-Lenis-Konsonanten/Auslautverhärtung

Unterschiede zwischen [p] und [b] und anderen Explosiv- oder Frikativpaaren gibt es im Polnischen auch. Sie sind aber nicht so stark ausgeprägt wie im Deutschen. Hier dominiert ein Spannungskontrast (fortis-lenis), der mit der Stimmbeteiligung verbunden ist. Bewusstzumachen und zu üben ist also der Unterschied zwischen gespannten (stimmlosen) und ungespannten (stimmhaften) Konsonanten, zwischen [p - b, t - d, k - g, f - v, s - z, ç - j, ʃ - ʒ, x - r]. Die Fortiskonsonanten sind immer stimmlos, die Leniskonsonanten in stimmhafter Lautumgebung stimmhaft, nach stimmlosen Konsonanten aber stimmlos (vgl. unter Assimilation).

Beim Üben sollte auch auf die Auslautverhärtung eingegangen werden, d. h. auf die Verwandlung von Lenis- in Fortiskonsonanten am Wort- und Silbenende, wie z.B. in *Tage - Tag* ([g - k]), *reisen - reist* ([z - s]).

### Ich- und Ach-Laute

Da eins der wichtigsten Wörter (nämlich *ich*) einen Ich-Laut enthält und ihm auch den Namen gegeben hat, sollten die korrekte Bildung und die Abgrenzung zum Ach-Laut und zum [h] nicht vernachlässigt werden. Der Ich-Laut kann leicht erlernt werden, wenn man von [j] ausgeht und dieses flüstert bzw. bewusst stimmlos spricht.

Bewusstzumachen und zu üben ist die unterschiedliche Aussprache der Buchstaben <ch>: nach <a, o, u, au> als hinterer Konsonant [x] (in *machen, kochen, suchen, rauchen*) bzw. nach allen andern Vokalen, in *-chen* und nach <l, n, r> als vorderer Konsonant [ç] (in *Milch, durch, manche, in Mädchen, in sprechen, Köche, Fächer, Licht, reich* usw.).

Außerdem spielt bei einigen polnischen Deutschlernenden die Unterscheidung des Ich-Lautes vom SCH [ʃ] eine Rolle (z.B. *Kirche - Kirsche, Männchen - Menschen*).

## H-Laut

Das [h] im Silben- und Wortanlaut darf im Deutschen weder wegfallen noch durch ein zu starkes Reibegeräusch realisiert werden. Von polnischen Deutschlernenden wird es je nach Lautkontext häufig als Ich-Laut oder Ach-Laut realisiert.

Der Hauchlaut kann geübt werden, indem man vor Wörtern, die mit [h] beginnen, kurz auf die Hand haucht.

## R-Laute

Wenig relevant ist, welche R-Variante (Zungenspitzen-, Zäpfchen- oder Reibe-R) in der konsonantischen Realisation genutzt wird. Es kommt vor allem darauf an, die Vokalisation des R zu üben, also nach langen (aber oft auch nach kurzen) Vokalen (wie in *er, Uhr, hört*, aber auch in *Herr, Wurst, Wörter*) und in der unbetonten Kombination *-er/er-* (wie in *erklären, verkaufen, Vater*) kein R zu sprechen, sondern einen schwachen, A-ähnlichen Vokal.

Besonders zu achten ist auf den Wechsel von konsonantischem und vokalischem R (*Uhren - Uhr, hören - hört - hörst*).

Beim konsonantischen R vor Vokalen oder nach kurzen Vokalen sollte das Reibegeräusch nicht so stark wie im Polnischen sein. Das Reibe-R ist erlernbar, wenn es in der Übungsphase durch einen sehr schwachen Ach-Laut ersetzt wird, mit dem es in der Artikulationsstelle übereinstimmt.

## Ang-Laut

Eigentlich ist dieser Laut kein Problem, auch polnische Deutschlernende können *lange singen, angeln, eine Zeitung mitbringen* usw. Es darf halt nur kein [g] oder [k] nachfolgen. Der Ang-Laut kann mit Hilfe der polnischen Nasalvokale erarbeitet werden.

## Assimilation

Es muss bewusstgemacht und geübt werden, dass im Deutschen stimmlose, gespannte Konsonanten nicht wie in den slawischen Sprachen von den nachfolgenden Lauten beeinflusst, sondern umgekehrt nachfolgende Konsonanten ihre Stimmhaftigkeit reduzieren. Man sollte nicht davor zurückschrecken, dieses Problem durch eine übertrieben falsche Aussprache überhaupt erst einmal ins Bewusstsein der Lernenden zu rücken, also zwei stimmhafte Konsonanten zu sprechen, wie z.B. in *das Buch* [zb].

Abschließend noch ein Hinweis zu den Laut-Buchstaben-Beziehungen. Es gibt zahlreiche Schriftinterferenzen, d. h. eine Reihe von Schriftzeichen ist in beiden Sprachen mit unterschiedlichen Lautwerten verbunden. Es ist also wichtig, bei Anfängern vor allem, die unterschiedlichen Regularitäten bewusstzumachen. Dafür sollte die phonetische Transkription der Internationalen Phonetischen As-

soziation (IPA) benutzt werden. Abzuraten ist von einer „hausgemachten Transkription“, wie sie in einigen Lehr- und Wörterbüchern verwendet wird, z.B. [najn], [dojcz], [szwarc], [zecen], [szmu:r] (Wójcik, 1986). Hier wird der fremde Akzent herausgefordert, wie das letzte Beispiel zeigt, denn das R wird eigentlich vokalisiert.

Für die polnische Glottodidaktik, auch hierzulande gut bekannt, könnte es eine Herausforderung sein, sich mit der Didaktik der Ausspracheschulung zu beschäftigen – Lehrende und Lernende wären dafür dankbar.

## LITERATUR

### (zur polnischen Phonetik und zum Kontrast Polnisch-Deutsch)

- Bethin, C. A. (1984): A Syllabic Analysis of Nasal Vowels in Polish. In: *Studies in Language* 8/2, 163-80.
- Biedrzycki, L. (1974): Abriß der polnischen Phonetik. Warschau.
- Biedrzycki, L. (1974): Abriß der polnischen Phonetik. Leipzig.
- Büky, B. /Bańcerowski, J. (1981): Bedeutungstragende bzw. bedeutungslose Zweiphonemverbindungen in den ungarischen und polnischen Gemeinsprachen. In: *Beiträge zur Theorie und Praxis der Sprechwissenschaft* 33, 5-20.
- Dominczak, H. (1989): Phonetische Probleme der Sprache im didaktischen Prozeß. In: *Zielsprache Deutsch* 2/89, 24-32.
- Dominczak, H. (1984): Zur Aneignung deutscher Aussprachegewohnheiten auf der Grundlage des kontrastiven Vergleichs des deutschen und polnischen Lautsystems und einer Fehleranalyse. In: *DaF* 3/1984, 180-184.
- Dominczak, H. (1983): Zur Arbeit an der Aussprache der deutschen Allophone. In: *DaF* 3/1983, 174-178.
- Figas, J. (1982): Phonische Zeichensubstanz in einem fremdsprachendidaktischen Modell. In: *DaF* 5/1982, 286-290.
- Górka, J. (1978): Interferenz des Polnischen im deutschen Lautsystem. In: *Lingua Posnaniensis*. Warszawa, Poznań, 115-127.
- Górka, J. (1977): Die Einwirkung der muttersprachlichen Artikulationsbasis auf die deutsche Aussprache polnischer Sprecher. In: *Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte*, Berlin, S. 14-41. (DB 77-8-13564)
- Grassau, U. (1992): Ausspracheschulung mit Aussiedlerkindern aus Polen in der ersten und zweiten Klasse der Grundschule. Arbeitspapiere, Heft 12, Pädagogisches Zentrum Berlin.
- Grassau, U. (1992): Über das Üben von Einzellauten mit Erstklässlern polnischer Herkunftssprache. In: *Phonetik, Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache*, Hrsg. von K. Vorderwülbecke, Regensburg, S. 165-174.
- Grassau, U. (1991): Deutsch-polnischer Sprachvergleich. Phonetik Orthographie Intonation. In: *Arbeitspapiere* 4. Pädagogisches Zentrum Berlin.
- Heilmann, C. (1980): Methodisch-methodologische Überlegungen zur Phonetikausbildung im Fremdsprachenunterricht (unter bes. Berücksichtigung des Polnischen). In: *DaF* 6/1980, S. 351-354.

- Hentschel, G. (1986): Vokalperzeption und natürliche Phonologie. Eine kontrastive Untersuchung zum Deutschen und Polnischen. München.
- Hoppe, J. (1992): Die wichtigsten phonetischen, morphologischen und syntaktischen Unterschiede zwischen der polnischen und der deutschen Sprache. In: Mit uns leben. Lehrheft. Hg. von I. Kaiser, A. Kempf, G. Ost. Klett Edition Deutsch München, 17-24.
- Jassem, W. (1958): A Phonological and acoustic classification of Polish vowels. In: Zeitschrift für Phonetik 11, 299-319.
- Kopczyński, A. (1977): Polnische und amerikanisch-englische übereinstimmende Phoneme. Eine Kontraststudie. Warschau.
- Kostrzewa, F. (1994): Fehleranalyse und Fehlertherapie im DaF-Unterricht mit Spätaussiedlern. In: Neusprachliche Mitteilungen 1/1994, 20-23.
- Maleńczyk, H. (1987): Herausbildung von Fähigkeiten zu Autokontrolle und -korrektur im phonetisch-phonologischen Bereich bei Studenten neuphilologischer Fachrichtungen – Bedeutung und Möglichkeiten. In: Studia Germanica Lublinensia. Univ. Lublin.
- Maleńczyk, H. (1982): Der Einfluß der Sprachlaborübungen und der artikulatorischen Phonetik auf die Vervollkommnung der Aussprache bei Germanistikstudenten des ersten Studienjahres. Praca doktorska Univ. Lublin.
- Marek, B. (1974): Intonation of Imperative Sentences and Requests in Polish and English. In: Papers (Poznań), 2, 161 ff.
- Miodek, W. (1987): Zu einigen Fragen des Phonetikunterrichts für polnische Germanistikstudenten. In: E. Stock (Hg.), Probleme und sprechwissenschaftliche Methoden der Kommunikationsbefähigung. Martin-Luther-Universität Halle, 61-65.
- Morciniec, N. (1992): Zum kontrastiven Sprachvergleich im Bereich der Lautstrukturen. In: Lernsprache Deutsch 1/1992. Univ. Wien, 27-37.
- Morciniec, N. (1990): Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen. Deutsch im Kontrast. IDS Mannheim, 132.
- Morciniec, N. (1976): Deutsch-polnische Interferenzerscheinungen im Bereich der Aussprache. In: Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 29/1. Berlin, 110-119.
- Müller, U. (1998): Polnisch. In: Hirschfeld, U. / Kelz, H. P. / Müller, U. (Hrsg.), Phonetik international. Grundwissen von Albanisch bis Zulu. Waldsteinberg (in Vorbereitung).
- Prędotą, S. (1979): Die polnisch-deutsche Interferenz im Bereich der Aussprache. Wrocław.
- Prędotą, S. (1978): Die polnisch-deutsche Interferenz beim Vokaleinsatz, Anschluß und Wortakzent. In: Lingua Posnaniensis 1978. Warszawa, Poznań, 130-136.
- Prędotą, S. (1977): Die polnisch-deutsche Interferenz im Bereich der Assimilation. In: Linguistische Studien, Reihe A, 37a. Berlin, 88-102.
- Sadalska, G. (1977): Fehleranalyse bei Schwedischlernenden Polen im Bereich des Vokalsystems. In: Glottodidactica 9, 95-120.
- Sadziński, R. (1983): Zur Diskussion über die phonische Zeichensubstanz in einem fremdsprachendidaktischen Modell. In: DaF 5/1983, 309-310.
- Slembek, E. (1995): Lehrbuch der Fehleranalyse und Fehlertherapie. Deutsch hören, sprechen und schreiben. Für Lernende mit griechischer, italienischer, polnischer, russischer oder türkischer Muttersprache. 2., erw. Auflage. Agentur Dieck Heinsberg. (DB: 1986-B-2507)



- Steffen-Batogowa, M. (1966): Versuch einer strukturellen Analyse der polnischen Aussagemelodie. In: Zeitschrift für Phonetik 19, Heft 6, 397-440.
- Szulc, A. (1973): Die Haupttypen der phonischen Interferenz. In: ZPSK, Band 26, Heft 1/2, 111-119.
- Tarantowicz, A. (1974): Das deutsche und polnische Phonemsystem in konfrontativer Sicht. In: Zeszyty Uniwersytetu Łódzkiego.
- Wodarz, H.-W. (1961): Ist der polnische Akzent „melodisch“? In: Phonetica 6, 177-215.
- Wodarz, H.-W. (1962): Zur Satzintonation des Polnischen. In: Phonetica 1-3, 1962, 128-146.
- Wójcik, A. (1986): mini rozmówki niemieckie. Warszawa.
- Wójtowicz, J. (1981): Die polnische Lautlehre. Warschau.
- Wójtowicz, J. (1975): Phonetik der polnischen Sprache. Bochum.
- Zagorska Brooks, M. (1968): Nasal vowels in contemporary standard Polish. The Hague, Mouton.

### **(zu didaktischen Aspekten, inklusive Übungsmaterial)**

- Breitung, H. (Hg.): Phonetik-Intonation-Kommunikation. Goethe-Institut München 1994.
- Cauneau, I.: Hören, Brummen, Sprechen. Klett München 1992.
- Dieling, H.: Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch. Langenscheidt München 1992.
- Dieling, H. /Hirschfeld, U.: Phonetik lehren und lernen. Goethe-Institut München 1995 (Langenscheidt München 1998 (in Vorbereitung)).
- DUDEN Band 6 /Aussprachewörterbuch. Mannheim, Wien, Zürich 1990.
- Endt, E. /Hirschfeld, U.: Die Rhythmuslokomotive. Goethe-Institut München 1995.
- Frey, E.: Kursbuch Phonetik. Verlag für Deutsch Ismaning 1995.
- Göbel, H. u. a.: Ausspracheschulung Deutsch. Phonetikkurs. Inter Nationes Bonn 1985.
- Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache. Enzyklopädie Leipzig 1982.
- Hirschfeld, U.: Einführung in die deutsche Phonetik. Videokurs. Hueber Ismaning 1992.
- Hirschfeld, U. (Hg.): Fremdsprache Deutsch 12: Aussprache. Klett München 1995.
- Hirschfeld, U.: Untersuchungen zur phonetischen Verständlichkeit Deutschlernender. Frankfurt 1994.
- Hirschfeld, U. /Reinke, K.: Phonetik mit Simsalabim. Videobüchungskurs für Deutschlernende. (Video, Kassette, Arbeitsbuch). Langenscheidt München 1998 (in Vorber.).
- Kaunzner, U. A.: Aussprachekurs Deutsch. Ein komplettes Übungsprogramm zur Verbesserung der Aussprache für Unterricht und Selbststudium. Groos Heidelberg 1997
- Kelz, H. P. u. a.: Audiograph. Inter Nationes Bonn 1991 ff.
- Middleman, D.: Sprechen-Hören-Sprechen. Verlag für Deutsch Ismaning 1996.
- Rausch, I. und R.: Deutsche Phonetik für Ausländer. Langenscheidt München 1991.
- Solmecke, G. (Hg.): Fremdsprache Deutsch 7: Hörverstehen. Klett München 1992.
- Stock, E.: Deutsche Intonation. Langenscheidt München 1996.
- Stock, E. /Hirschfeld, U. (Hg.): PHONOTHEK Deutsch als Fremdsprache. Arbeitsbuch mit zwei Cassetten, Lehrerhandreichungen. Langenscheidt München 1996.

